

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 8

Artikel: Evangelischer Filmbeauftragter mit Leib und Seele : zum Rücktritt von Pfarrer Dölf Rindlisbacher
Autor: Frehner, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Evangelischer Filmbeauftragter mit Leib und Seele

Zum Rücktritt von Pfarrer Dölf Rindlisbacher

Lieber Dölf

Jemanden beauftragen von der reformierten Kirche aus, die vielseitigen Probleme des Films zu erkennen, richtig ins Blickfeld zu nehmen und zu bearbeiten, das war vor 17 Jahren eine recht schwierige Aufgabe. Wie kann jemand gefunden werden, der etwas von der besonderen Eigenart dieses Mediums weiss, die Sprache des bewegten Bildes zu erfassen vermag, die Möglichkeiten und Gefahren abwägen kann, die mit diesem Medium auf den Menschen zukommen, der vor allem interessiert und befähigt ist, die Aussagen des Films zu verarbeiten als Theologe und Wege aufzuzeigen, wie der Film einzusetzen ist als Mittel der Verkündigung? Du weisst wohl noch, lieber Dölf, wie die Verantwortlichen versuchten, die rechte Person für eine derart wichtige Tätigkeit zu finden. Ich stellte den Antrag, die in Frage kommenden Kandidaten ein Filmgespräch halten zu lassen in meiner Maturaklasse am Freien evangelischen Gymnasium. Die Klasse hatte eine gewisse Erfahrung mit Filmgesprächen, weil ich solche Gespräche öfters mit ihr durchführte. Das war damals eines der wichtigsten Anliegen, Spielfilme als Anlass zu nutzen zum Gespräch, Filme im Gespräch zu verarbeiten, um die Beschauer eines Filmes aus der blossen Zuschauerrolle herauszuführen.

Du hast dann dieses Filmgespräch wesentlich besser geführt als der andere Kandidat, der vor allem eine Fülle von Angaben über den Regisseur und die Schauspieler präsentierte und gerade das, was das Hauptanliegen betraf, die Verarbeitung des Filmes und seiner gestellten Probleme, weithin beiseite liess. Das gab den Ausschlag für Deine Wahl als Filmbeauftragter. Diese kleine «Entstehungsgeschichte» habe ich deswegen kurz in Erin-

nerung gerufen, weil die erwähnten Kriterien für die Wahl für Dein ganzes Wirken immer das nötige Gewicht behielten. Und gerade das ist in meinen Augen des besonders, herzlichen Dankes wert. Du hast die Grundanliegen, die zur Anstellung eines vollamtlichen Filmbeauftragten der Evangelischen Kirchen als «not-wendend» führten, erkannt und sie zusammenfassend in dreifacher Weise entfaltet:

Da ist einmal Deine grosse Arbeit an der «Basis» kurz ins Auge zu fassen, der Basisarbeit, der Du immer Deine grosse Aufmerksamkeit schenkest. Der Film sollte innerhalb der Gemeinden, vor allem im Zusammenhang der Verkündigung der Botschaft des Evangeliums seine Bedeutung erhalten. Wie wird ein Film richtig gesehen und verarbeitet, wie kann er eingesetzt werden, was für eine Funktion hat in der Gesellschaft, innerhalb der christlichen Gemeinde? Dazu hast Du, teilweise mit mir zusammen, Schulungswochen durchgeführt, hast Du ein «Kader» in den verschiedensten Kantonen herangebildet und unerhört viele «Filmmessen» aufgebaut und gestaltet – es sollen im Jahr bis zu 20 Filmmessen geworden sein –, um interessierten Pfarrern, Gemeindehelferinnen und Helfern und andern mit dem Film arbeitenden Gemeindegliedern das Filmangebot darzubieten. In diesen Filmmessen lag aber der Schwerpunkt auch immer bei den Einsatzmöglichkeiten in der Gemeinde, im Unterricht, für Gemeindeanlässe, für Gottesdienste.

In einem unermüdlichen Einsatz hast Du aber auch das Filmangebot immer wieder erweitert für allem im Sektor Kurz- oder Anspielfilme. Du hast verhandelt mit Regisseuren, mit Verleihstellen im In- und



Der evangelische Filmbeauftragte Dölf Rindlisbacher (rechts) bei der Verleihung des INTERFILM-Preises an Markus Imhoof («Das Boot ist voll») anlässlich der Berlinale 1982.

im Ausland und damit den ganzen Verleihdienst ZOOM aufgebaut und lebensfähig gemacht. Immer wieder habe ich gestaunt über die Möglichkeiten, die Du erkannt, über die Weitsicht und die gute Taktik, mit der Du den Aufbau und den Ausbau der «Infrastruktur» zustande gebracht hast. Ich erinnere mich noch sehr gut an die hervorragende Dokumentationsstelle der Römisch-katholischen Kirche, an Dr. Reinert und Dr. Bammler. Wie oft benutzte ich diese Dokumentation zur Vorbereitung von Filmgesprächen. Dann hast Du aber eine Dokumentationsstelle aufgebaut, die diese katholische Dokumentationsstelle noch übertraf. Manchmal hatte ich den Eindruck, dass diese Sparte Deiner Bautätigkeit zu wenig Beachtung fand. Du hast ihr aber immer wieder zu ihrer Geltung verholfen.

Ein weiteres Anliegen war Dir immer auch die «Eigenproduktion» oder mindestens die Animation zu eigenem Produzieren von kirchlicher Seite her im Dienste der Verkündigung. Das kostete Deinen grössten Einsatz. Es war allerdings ein sehr steiniger Weg. Umso wertvoller ist es, dass Dir mit der Schaffung des Filmes: «Der vierte König» eine Krönung Deines Bemühens zuteil wurde, wie sie schöner kaum erwartet werden konnte. Der Erfolg, der dieser Produktion beschieden ist, darf Dich mit Freude erfüllen.

Mehr als Du es ahnen konntest, habe ich Deine reiche Entfaltung innerlich mit Freuden begleitet. Deine immer grösser werdenden Fachkenntnisse, Dein wachsendes Urteilsvermögen und nicht zuletzt Deine guten Sprachkenntnisse haben Dir den Weg geebnet in die verschiedensten nationalen und internationalen Fachgremien. Alles aufzuzählen, wo Du tätig warst, an was für Tagungen und Filmfestivals Du gereist bist, das würde zu weit führen. Lass mich da ein besonderes Lob und einen besondern Dank einschalten für Deine liebe Frau Heidi, die immer wieder verzichten musste auf Dich. Heute

noch bist Du Mitglied des Zentralaus-
schusses der Weltvereinigung für Kom-
munikation WACC, bist Mitglied der Eid-
genössischen Filmkommission als Ver-
treter des Schweizerischen Evangeli-
schen Kirchenbundes, Mitglied der Pro-
grammkommission des Zentralvorstan-
des der SRG. Du bist Initiant gewesen für
die erste Ökumenische Filmjury an ver-
schiedenen Filmfestivals. Das alles sind
nur einige wenige Hinweise darauf, wie
Du geschätzt bist als Fachmann. Ich
weiss aber, dass Du das alles immer als
Dienst an der christlichen Gemeinde an-
gesehen hast. Deine Geltung, die Du er-
reicht hast, war ja nicht zu Deiner eigenen
Ehre, sondern Du wolltest der evangeli-
schen Kirche Geltung verschaffen im
Sektor der Kommunikation durch das be-
wegte Bild. Dafür möchte ich Dir als ein-
facher Vertreter der evangelischen Kir-
che, besser als ein einfaches Glied, sehr
herzlich danken.

Ich habe nur ein sehr unvollständiges Bild
Deiner breit gefächerten Tätigkeit zeich-
nen können. Alles, was ich aufzuzeigen
versuchte, das sind nur kleine Hinweise
auf unsere gemeinsamen Anliegen, die
uns immer wieder zusammenführten.

Und alles mündet aus in den persönlichen
Dank und in den Dank der christlichen Kir-
chen – ich brauche bewusst diese ökume-
nische Formulierung – anlässlich Deines
Rücktrittes. Ich freue mich mit Dir, dass
Du noch einen Lehrauftrag an der Theolo-
gischen Fakultät der Universität Bern für
Medien erhalten hast. Mit diesem Lehr-
auftrag kannst Du Dein wichtigstes Anlie-
gen, das uns immer so sehr verband, wei-
ter verfolgen: die theologische Verarbei-
tung des Mediums des «bewegten Bil-
des» im Dienste der Menschlichkeit, ei-
ner Menschlichkeit, die tief im Evange-
lium von Jesus Christus verwurzelt ist.
Der Mensch darf nicht zum Sklaven wer-
den, nicht nur zum blossen Konsumenten
herabsinken, sondern soll urteilsfähig ge-
macht werden und urteilsfähig bleiben
als von Gott geschaffene und geliebte
Kreatur.

In herzlicher Dankbarkeit und mit den be-
sten Wünschen auch im Namen des Vor-
standes des Evangelischen Mediendien-
stes, Deiner Mitarbeiterinnen und Mitar-
beiter und aller, die Deinen wichtigen
Dienst schätzen, für Deinen «Ruhestand»
grüsse ich Dich als

Dein Paul Frehner

Wachsender Einfluss des indischen Autorenfilms?

Begegnung und Gespräch mit Nirad N. Mohapatra

Der regionale indische (Autoren-)Film,
der, ganz anders als die zahlreichen Pro-
duktionen des alles beherrschenden
kommerziellen «Big Hindi Film», die Nähe
zu den Kulturen, Traditionen, Sprachen
und Problemen der einzelnen Unions-
staaten und damit zum «realen» Indien
sucht, hat sich in den gut 20 Jahren seiner
Existenz, trotz aller Schwierigkeiten, zu
einem ernstzunehmenden sozialen, kul-
turellen und politischen Faktor entwik-
kelt. Den ersten pionierhaften und exem-
plarischen Vorstössen in Richtung eines
Filmschaffens «rooted in life» und nicht
nur in «dreams», die Mitte der fünfziger
Jahre von Kalkutta aus unternommen
worden sind («Pather Panchali» von Sa-
tyajit Ray wurde 1955 fertiggestellt), ist
anfangs der siebziger Jahre eine verheis-
sungsvolle «neue Welle» von Autoren

und Werken in den Südstaaten, vorab aus
Karnataka (Girish Karnad, Pattabhi Rama
Reddy, M. S. Sathyu) und Kerala (Adoor
Gopalakrishnan, G. Aravindan) gefolgt.
Sie hat zur Zeit an künstlerischer Potenz
allerdings etwas eingebüsst.

Wird der junge indische Autorenfilm, der
sich seit gut 20 Jahren unentwegt, wenn
auch unter grossen Schwierigkeiten, so
weit emporgearbeitet hat, dass er heute
auf der internationalen Filmszene einen
festen Platz einnimmt, nun «commer-
cial»? Es gibt Anzeichen (Filme und Auto-
ren) und – nicht zuletzt – eine (staatli-
che) Förderungspolitik, die solche Be-
fürchtungen aufkommen lassen.

Es gibt aber auch neue und unver-
brauchte Kräfte, die sich diesem florie-
renden Flirt zwischen Kunst und Kom-
merz widersetzen, warten können, um